Doch will ich noch einmal mit dem Knaben sprechen; ich will doch sehen, ob er immer noch seine Unschuld behauptet." Er holte sich von dem noch anwesenden Gerichtspräsidenten die Erlaubniß, den Verurtheilten, Gottfried Werner, der bereits in sein Gefängniß zurückgeführt war, besuchen zu dürfen. In Begleitung des Gefangenwärters betrat er das düstere Gemach, wo sie Gottfried eingesperrt hatten. Er hatte sich in eine Ecke gekauert; den Kopf auf die Hand gestützt, sah er starr vor sich nieder und schien die Eintretenden kaum zu bemerken. Erst als Traumann ihn anredete, erhob er sich ein wenig und sah ihn mit seinen matten, glanzlosen Augen an, in welchen jedliche Spur von dem früheren jugendlichen Feuer erloschen war. Der ganze Ausdruck seines Gesichtes hatte fast jene Starrheit angenommen, welche gewöhnlich diejenigen kennzeichnet, die innerlich zerrissen und mit der Welt gänzlich zerfallen sind.

„Ich muß Dich noch einmal sehen, armer Gottfried! ehe ich zu den Meinigen zurückkehre," sagte Traumann, indem er ihm die Hand reichte.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Theilnahme," erwiederte der Knabe. „Sie sind der Einzige auf der Welt, der es gut mit mir meint."

„Ja, Du hast Recht, ich meine es gut mit Dir, sonst wäre ich jetzt nicht zu Dir gekommen. Darum mußt Du mir aber auch Dein Vertrauen schenken und ganz offenherzig gegen mich sein. Willst Du mir eine einzige Frage mit der Aufrichtigkeit beantworten, die Du Deinem Freunde und Beschützer schuldig bist? Siehe, Dein Urtheil ist einmal gesprochen, und was Du mir jetzt un-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629